

Ortsbürger, «Beisässen» und andere ...

«Gemeindegänger, Niedergelassene und Ausländer. Eine Bündner Abgrenzungsgeschichte.» Unter diesem Titel ist ein fundiertes Buch erschienen, das sich sachlich-kritisch mit den Gebaren der Bürgergemeinden auseinandersetzt. Unter die Lupe genommen wird unter anderem auch die Bürgergemeinde Chur mit Bodenbesitz in Arosa.

■ Christian Jenny

Der Historiker Simon Bundi hat in einer fundierten und lesenswerten Forschungsstudie das Spannungsfeld zwischen Bürgergemeinden und Politischen Gemeinden aufgezeichnet. Diese liegt nun in Buchform vor und bringt viel Wissenswertes zu Tage. Ausgangspunkt ist das 1874 vom Bündner Souverän (damals waren nur Männer stimmberechtigt) angenommene neue kantonale Niederlassungsgesetz. Somit wurden in Bünden die zugezogenen Personen den Gemeindegängern gleichgestellt. Im Schanfigg nannte man die Niedergelassenen früher lange auch «Beisässen». Das neue Bündner Gemeindegesetz wurde schliesslich – nach harten Auseinandersetzungen – erst 100 Jahre später, also 1974, in Kraft gesetzt.

Hohe Einbürgerungshürden für Ausländer

Trotz dieser neuen Ausgangslage blieben in den meisten Kantonen einige Rechte jedoch den Bürgergemeinden vorbehalten. So bildeten sich eigentliche Bürgergemeinden, die teils bis heute bestehen. In Graubünden führte dieser Zustand regelmässig zu Spannungen. Jahrzehntlang waren das Eigentum am Gemeindegeland und die Verfügung darüber heftig umstrittene Rechte, mit denen sich die Bürgergemeinden gegenüber den Politischen Gemeinden abgrenzten. Darunter zu verstehen sind u. a. Vorteile im Bodenrecht, bei Alp- und Weiderechten oder der Bezug von Bürgerholz. Parallel regulierten Bürgergemeinden als Einbürgerungsinstanzen den Ein- und Ausschluss von antragsstellenden Nicht-Bürgern und Ausländern. Bis etwa Mitte der 1970er-Jahre waren die Hürden sehr hoch, beispielsweise in die Bürgergemeinde Arosa aufgenommen zu werden. Zahlreiche Arosener mit ausländischen Wurzeln, welche ebenfalls am Aufbau des Kur- und Ferienortes beteiligt waren, hatten oft nur noch die Möglichkeit, sich in einer Calanceser Gemeinde wie Arvigo oder Augio einbürgern zu lassen. Im Schanfigg war es die Bürgergemeinde Pagig, welche ebenfalls bisweilen solche Einbürgerungen billigte. In diesem Zusammenhang ist auf das inzwischen vergriffene Buch über Einbürgerungen zwischen 1801 und 1960 nach Personen, Gemeinden und Jahren zu



Bürgerausflug 1950 auf der Alp Sattel in Arosa; erste Reihe (von links) Ratscherr Peter Truog, Bürgermeister Jakob Metz, Ratscherr Andreas Trippel und sein Sohn Ulrich Trippel

verweisen (Rudolf Jenny). Weshalb Niedergelassenen die Ortsbürgerschaft verwehrt wurde, war nicht immer klar. Es waren aber oft «Fremdenabwehr», Glaube oder politisch-soziale Haltung. Nicht eingegangen im Buch wird beispielsweise auf die um 1850 erfolgten Zwangseinbürgerungen katholischer Familien in der Gemeinde Maladers.

Aktive Bürgergemeinden

Theo Hass, Präsident des Verbandes Bündnerischer Bürgergemeinden, bringt in seinem Vorwort das aktuelle Verhältnis zwischen Bürgergemeinden und Politischen Gemeinden auf den Punkt: «Die Nachgeschichte dieser 100-jährigen Abgrenzungsgeschichte brachte einen fundamentalen Wandel in den Beziehungen: In den meisten Orten, wo heute Bürgergemeinde und Politische Gemeinde nebeneinander bestehen, werden nützliche und durchaus erfolgreiche Kooperationen gepflegt. Durch ihr ideelles und finanzielles Engagement kann die Bürgergemeinde die Politische Gemeinde bei Aufgaben entlasten, welche nicht zu den ersten Pflichten gehören, für das dörfliche Leben aber doch wichtig sind. Das Sinnvolle bewahren, ohne sich den notwendigen neuen Herausforderungen zu verschliessen, heisst die Devise der aktiven Bürgergemeinden!»

Die Bürgergemeinde Chur in Arosa

Spricht man im Kanton Graubünden von aktiven Bürgergemeinden, ist vor allem die Bür-

gergemeinde Chur zu erwähnen. Somit jene Bürgergemeinde, welche in Arosa und im Schanfigg mit grossen Ländereien gesegnet ist. Allen voran das Alpgebiet, aber auch das Baugebiet. Im 465 Seiten starken Buch nimmt die Bürgergemeinde Chur – auch im Zusammenhang mit dem Verhältnis zur Politischen Gemeinde Arosa – einen prominenten Platz ein. In der Stadt Chur wurde der erste Bürgerverein bereits 1842 gegründet. Ein Verein, der also nur Gemeindegängern offen stand. Die ab 1914 belegten, eintägigen Bürgerausflüge sind bis heute ein Höhepunkt der Vereinstätigkeit. Sie führen meist auf eine der zahlreichen Churer Alpen oder Maiensässe. Wahrscheinlich wurden sie ab den 1950er-Jahren im Zweijahresturnus institutionalisiert. Dabei geht es um mehr: Die Bürgergemeinde Chur begann damals in Reden, Referaten und Publikationen konkrete tagespolitische Leistungen der Vergangenheit zu formulieren, um sich gegenüber der Politischen Gemeinde zu positionieren. Die Bürgerausflüge eigneten sich somit besonders gut als Plattform für die Schaffung des neuen Selbstverständnisses der Bürgergemeinde Chur. Zu erwähnen ist diesbezüglich ein markiges Referat über «das Eigentum der Bürgergemeinde Chur in Arosa» während des Bürgerausflugs 1960 auf dem Hof Maran vom damaligen Bürgermeister Paul Jörimann. Derweil gab Bürgerrat Emil Lys gleichentags auf der Alp Prätsch über die Politik der Bürgergemeinde eine so genannte «Orientierung». Die Bürgergemeinde liess sich diese Ausflüge jeweils eine grössere Summe Geld kosten. Für jenen nach Arosa im Sommer 1950 wurden 2200 Franken ausgegeben. Sehr viel Geld für damals. Die «Churer» hatten aber auch stets grosses Interesse am Ausbau des Kur- und Ferienortes Arosa. Schliesslich resultieren daraus auch jährlich namhafte finanzielle Einnahmen. Als sich Arosa zwischen 1929 und 1938 vom Kur- zum Sportort wandelte, mussten damals auch die «Skiinfahrten» geregelt werden. Also die Heimfahrt von der Piste zum Hotel beziehungsweise ins Dorf. Einerseits Beat Stoffel (Innerarosa), andererseits die Bürgergemeinde Chur – im Gebiet Prätschli/Maran/Seehalde – boten damals Hand, den notwendigen Raum bei jedem Baugesuch einzuplanen. Lobenswert ist auch der stete Unterhalt der zahlreichen Alpgebäude im Schanfigg durch die Bürgergemeinde Chur.

Simon Bundi: Gemeindegänger, Niedergelassene und Ausländer. Eine Bündner Abgrenzungsgeschichte 1874–1974. Hier und jetzt – Verlag für Kultur und Geschichte, Baden, 472 Seiten.